

Hallische Zeitung

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark.

Inserionsgebühren für die halbjährige Zeit...

vorm. im G. Schwesfke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

N 68.

Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Sonntag, 21. März.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerlach.

1886.

Dem Kaiser.

Unter der heißen Segenswünsche seines Volkes überschreitet unser Kaiserlicher und Königlich Herr heute die Schwelle seines neunzigsten Lebensjahres.

der heute wiederum alle Deutschen einander die Hände reichen.

Mag der junge Volkserfrühling, den seine glorieuden Thaten aufgeführt haben, auch zunächst noch mit eifigen Stürmen der Parteilichkeit zu kämpfen haben...

Und wie endlich in diesen Tagen nach langer Winterzeit zum ersten Male mildere Frühlingssonnenstrahlen die Fesseln des Winters sprengen...

Gott segne, Gott erhalte den Kaiser!

Hallischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

In Folge eines Bundesratsbeschlusses werden auch in den außerpreussischen Staaten Ermittlungen über die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen in der Wäschefabrikation...

In der Freitag-Sitzung der Reichstagskommission zur Verabreichung des Militärbudgets wurde zunächst die Generaldiskussion fortgesetzt...

In der Arbeiterforschungskommission des Reichstags wurde am Freitag über die Nacharbeit der erkrankten Arbeiter (über 10 1/2 Jahre alten) Arbeiterinnen verhandelt.

In Reichstagskreisen nahm man die Nationalbank...

Die XII. Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Gehaltentwurfes, betreffend die Verbesserung deutscher Anstellungen...

Die XII. Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Gehaltentwurfes, betreffend die Verbesserung deutscher Anstellungen...

Die XII. Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Gehaltentwurfes, betreffend die Verbesserung deutscher Anstellungen...

Die XII. Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Gehaltentwurfes, betreffend die Verbesserung deutscher Anstellungen...

Dem Gedächtniß des Prinzen Friedrich Karl zum 20. März.

seinem ersten Geburtstag, der ihn nicht mehr unter den Lebenden findet, widmet die „Tägl. Nöth.“ den Abdruck des folgenden Schreibens einer ihm befreundeten Dame:

Trotz seiner großen und anerkannten Verdienste um sein Vaterland war Prinz Friedrich Karl nicht im eigentlichen Sinne des Wortes populär...

Nach seinem Tode erschienen zahlreiche Schriften, in denen vor Allem seine hervorragende Bedeutung als Feldherr und als militärischer Schriftsteller hervorgehoben und dem deutschen Volke klargelegt wurde.

Ich sehe ihn noch vor mir, als er vor nunmehr acht Jahren zum ersten Male bei uns eintraf.

Augen vielfach eine auffallende Ähnlichkeit mit Friedrich dem Großen finden wollen und wie ich schon mit Recht, denn der obere Theil seines Gesichtes zeigte in der That eine große Uebereinstimmung mit dem Ältern Friedrichs des Großen...

Sein Auftreten im kleinen Kreise war einfach und ungemein rücksichtslos, gegen die anwesenden Damen zeigte er sich stets als vollendeter Ritter.

der Unterhaltung der anwesenden Herren widmete, wo ihn dann vorzugsweise militärische Gespräche fesselten.

Bei der Tafel war die Unterhaltung stets sehr belebt. Der Prinz liebte einen guten Tisch, verstand sich auch auf die Kochkunst und war liebenswürdig bemüht, die ihm besonders wohlkommenden Gerichte zu loben...

Bei seiner letzten Anwesenheit in unserem Hause war der P. in nicht mehr so freundlich wie sonst, d. h. fürderlich, denn gelöst erschien er unverständlich.

Freunde des letzte von der Kommission betonten kürzlich ihre lebhafteste Zustimmung, daß dieses agrarpolitische Experiment in erwünschter Weise eingeleitet, die Früchte haben werde zur Einführung des Rentenwesens als einer gemeinrechtlich zu realisierenden Institution. So wenig wie die Vornahme dieses Experimentes aus Veranlassung des Gedeihens fallen hat und gefallen will, so wenig wollen wir einer unüberwindlichen Hoffnung entgegenzusehen, da auch nur der Wunsch hegen, daß sie sich erfüllen möge.

Die üblichen Paragraphen wurden mit unannehmlichen Modifikationen ebenfalls angenommen, wie sie aus der ersten Lesung hervorgegangen waren. Ein Antrag zur Mitwirkung bei den Geschäften der Immobilien-Kommission, während der beiden Jahre des Landtages auszuüben und damit in dieser Hinsicht die in präjudicialer Natur vorliegende herbeizuführen, scheiterte. Schließlich wurde der ganze Gesetzentwurf, wie er sich in zweiter Lesung gestaltet hatte, mit sämtlichen 13 Stimmen der Mitglieder der beiden conferentiellen und der national-liberalen Fraktionen angenommen. Die 2 parlamentarischen Mitglieder der Kommission haben bereits nach Annahme des § 1 eine schriftliche Erklärung überreicht, in welcher sie anzeigen, daß sie dem Präsidium des Hauses ihren Austritt aus der Kommission anmelde, zu deren Geschäften sich weiter zu beschäftigen sie keine Veranlassung hätten.

Der Berichterstatter der Kommission ist, wie bereits erwähnt, der Abgeordnete Hagens-Waldenburg. So ist denn auch die dritte und wichtigste Vorlage für Wahrung des Deutschthums in den Ostprovinzen aus der kommissarischen Vorberathung in befriedigender Gestalt herausgekommen.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Berathung der antipolnischen Schulvorlagen begann am Donnerstag die Berathung des Hauptgesetzes über die Dienstverhältnisse der Lehrer. Der Regierungsvortragender Geh. Rath Kügeler theilte mit, daß ein Nachtragsetzatz vorbereitet werde, welcher für die Schulen in jenen Provinzen eine augenblicklich noch nicht näher zu bezeichnende Summe fordere. In der Verhandlung wurden gegen das Gesetz auch von conservativer Seite verfassungsrechtliche Bedenken geltend gemacht, hergeleitet aus § 24 der Verfassung, welcher lautet: „Die Leitung der äußeren Angelegenheiten der Volksschule steht der Gemeinde zu. Der Staat stellt unter gesetzlich geordneter Beteiligung der Gemeinde die Lehrer der öffentlichen Volksschulen an.“ Es wurde demgemäß in irgend einer Form eine Mitwirkung der Gemeinden bei Berufung der Lehrer gefordert. Ferner wurde Beschränkung des Geltungsbereichs gewünscht, namentlich Befreiung der größeren Städte, sowie auch Berücksichtigung von den Bestimmungen des Gesetzes. Zu einer Abstimmung kam es noch nicht.

Der Vorstand des Conferentiellen Vereins für Hessen und Waldeck hatte in einem Schreiben an den Fürsten Bismarck der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die von demselben am 28. und 29. Januar anfänglich der Potendebatte an das Abgeordnetenhause gerichteten, „von jedem Deutschen mit Dank und Freude aufgenommenen patriotischen Worte“ auch von der Majorität des Deutschen Reichstages beherzigt werden möchten. Gott wolle verhüten, daß gerade der Reichstag, der ein Wort nationaler Gesinnung sein solle, „dem alten Erbsünder der Deutschen, der Uneinigkeit und dem Mangel an Nationalgefühl, die schon so schweres Unheil über unser Vaterland gebracht haben, Vorwurf leiste.“ Die Antwort des Kanzlers lautet:

Berlin, 9. März 1886.  
Dem Conferentiellen Verein für Hessen und Waldeck danke ich verbindlich für die fröhliche Begrüßung vom 24. v. Mts. Wenn die darin ausgedrückten Gesinnungen Gemeinut aller Vorkoren würden, so läge darin eine wertvolle Verhütung gegenwärtiger und zukünftiger, namentlich des Gemeinwärtigen gegenwärtig unter dem Druck der Parteipolitik ansatzhaft.

In unterrichtlichen Kreisen verlanget, daß der bayerische Landtag seine Arbeiten bis Herbst umständlich wird erledigen können und daß deshalb nach dem jetzt eine kurze Adjournation sich nicht vermeiden lassen. Da mit dem Schluß der Session das Landtag des Jahres also Reumahlen vorgenommen werden müssen, deren Ergebnis sich nicht vorausehen läßt, so muß die Staatsregierung alle Entwürfe, auf deren Annahme sie besonderen Werth legt, noch durch die jetzige Kammer erledigt wissen. Es bleibt somit noch ein reichliches Versehen zu absolvieren, und dabei ist es wegen der kläglichen Bedeutung des Sitzungssaales nicht einmal möglich, Abendstunden zu Hülfe zu nehmen.

Besüglich der zwischen Preußen und Braunschweig abgeschlossenen Militärconvention, welche in den nächsten Tagen den Braunschweigischen Landtag beschäftigen wird, ist erwähnt, daß bereits im Jahre 1869 der Versuch gemacht wurde, eine Convention zu Stande zu bringen, und zwar sollte sich dieselbe im Wesentlichen auf eine nähere Feststellung der Verhältnisse der Officiere, Postexpeditionen, sowie der im Officierrang stehenden Ärzte und Beamten des Braunschweigischen Contingents zu der Preussischen Armee beschränken. Es sollte dem Könige von Preußen, als oberstem Bundesoberhaupt, das Recht der Aufstellung, Bestimmung und Befreiung zugestanden werden, doch unter thunlichster Berücksichtigung der Wünsche des Landesherren. Demjenigen Braunschweigischen Offizieren, welche Aufnahme in den diesseitigen Heeresverband nachsuchen, sollte eine solche nach ihrem Range und der verdienten Anwartschaft, und insofern dieselben als geeignet befunden, freistehen, dabei denselben auch je nach Wunsch gestattet sein, in ihrem Unterthanenverhältnis zu verbleiben. Eine Auflösung des Braunschweigischen Officierscorps sollte nicht stattfinden, ebenso in Betreff der bisherigen Uniformen und Uniformabzeichen Veränderungen nicht eintreten.

Eine polnische Volksversammlung in Posen hatte den Beschluß gefaßt, an den Caususminister eine Petition dahin zu richten, daß der bisherige Leiter der dritten Stadtkollegie, ein deutscher Evangelischer, nicht als Rector derselben bestätigt werde. Vom Minister ist jetzt hierauf folgender abfälligster Bescheid abgegeben:

Auf die Bescheid vom 1. Januar d. J. in Betreff der Bekämpfung der Wahl des Mittelcollegialen Dr. zum Rector der dritten Stadtkollegie habe ich Ihnen, daß ich nach Prüfung des mir in dieser Angelegenheit von der dortigen Regierung erhaltenen Berichtes nicht veranlaßt sehe, die Bekämpfung der dortigen Regierung, durch welche die Wahl

des Herrn V. zum Rector an der dritten Stadtkollegie bestätigt worden ist, abzuändern. Umständlich hat die Wahl des Rectors V. vor Eröffnung Ihrer Vorlesung die Bekämpfung der Königl. Regierung erhalten; jedoch ist bei Erlass der Bekämpfung dem dortigen Magistrat erklärt worden, verbleibe möge die Ernennung der dritten Stadtkollegie Herrn V. zum Rector an der dritten Stadtkollegie, bis der ersten Gelegenheit ihm eine Veranlassung an einer anderen Stadtkollegie übertragene Gelegenheit werde ich wahrheitsgemäß nach Vollendung der hiesigen Verhandlungen, welche im kommenden Sommer bei den städtischen Schulgebäuden in Aussicht genommen sind, bieten.

Der „Dienstag Post“ empfiehlt, sich bei diesem Bescheide des Herrn Ministers nicht zu beruhigen, vielmehr eine Petition an das Abgeordnetenhause zu richten.

**Anstalt.** Die Bemühungen, dem nuerlich überwiegenden östlich-deutschen Sprach- und Volkselement zu seinem gebührenden Rechte zu verhelfen, sind in Belgien — Dank der Unterstützung der katholischen Geistlichkeit, die ihnen nicht im nationalen, sondern im kirchlichen Interesse zur Seite steht — von Erfolg begleitet.

In der Sitzung des Senats vom 12. d. M. theilte die Regierung aus eine Anfrage mit, daß sie auf den neu ausgegebenen Rentenvertheilungen fernerhin auch auf den Banknoten und den Wägen östliche Inschriften angebracht werden würden. Von kirchlicher Seite wurde die Forderung ausgedrückt, das Amtsblatt möge mit värmlicher Uebersetzung erscheinen. Von liberaler Seite bekämpfte der Baron Seligs-Longchamps diese Anregung, was den Antragsteller veranlaßte, in niederländischer Mundart auszurufen: „Ich spreche hier im Namen und für die Rechte des niederländischen Stammes.“ Die Kosten der Uebersetzung sollen durch Erparnisse, nämlich durch Weglassung des nichtamtlichen Theiles des Amtsblattes, ausgeglichen werden. Die Regierung wird auch in dieser Beziehung den Ansprüchen der überwiegenden Mehrheit des Volkes gerecht werden.

**Britisches Reich.** Die Eroberung von Birma macht den Engländern noch immer viel zu schaffen, und die inneren Schwierigkeiten der Sache werden durch die Ansprüche Chinas vermehrt. Die chinesische Diplomatie in Europa hat an die englische Regierung das Verlangen gerichtet, daß Hamao, am Fluss Avaoddy, mit dem nuerliegenden Gebiete an das chinesische Reich abgetreten werde. Es ist aber nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die englische Regierung diesem Wunsch Rechnung tragen wird, da der Besitz von Hamao für die englischen Interessen in jenem Gebiete unentbehrlich ist. Die Engländer bestehen darauf, daß der Fluß Avaoddy vollständig in ihrem Besitz gelasse, und die beiden Hamaos in erster Linie, um eine Handelsstraße für die reichen Provinzen von Siam und Yunnan zu eröffnen, ferner um eine Handelslinie zwischen Birma und Kalkutta zu bauen. Diese Linie würde durch ein Mineralien sehr reiche Gebirge gehen, zur Pacification und zur nicht niedrigeren erbirmanischen Stämme wesentlich beitragen und den Theophrastus in Siam einheimische Arbeiter zuführen, deren Erziehung in Birma dieser Art für die ersten von größtem Werthe wäre. China besitzt kein erwünschtes Verlangen auf die Suezkanalstrasse, die es sich die Könige von Birma ausgestellt zu haben begehrt. England erkennt das Recht dieser Macht nicht an, ist aber, um dem Streite ein Ende zu machen, bereit die vorläufige Aufrechterhaltung des Königs von Birma seinerseits weiter zu gehen oder abzuhelfen, und die englische Grenze in den Gebirgen von Kachyn, 20 Kilometer östlich von Hamao, festzusetzen. Es wäre dies eine natürliche Grenze zwischen England und China, und es ist wahrscheinlich, daß der englische Vorschlag zur Lösung dieser Schwierigkeit angenommen werden wird.

**Balkan-Halbinsel.** Aus Sofia bringt die „Köln. Ztg.“ aus offener: höchst autoritative Quelle eine sehr deutliche und positiv lautende Kunde, welche folgenden Wortlaut hat:

Der Einbruch des Fürsten Alexander gegen den Beschluß, den die Konferenz zu Sofia im Begriffe war, hat die widerprüchlichen Deutungen erfahren. Der einzig richtige Sachverhalt aber ist folgender: Fürst Alexander erkennt nur dasjenige bulgarisch-türkische Abkommen an, welches der Sultan und der Fürst unterzeichnet haben. Die Worte aber hat infolge des Widerspruches der Mächte jenes Abkommen Punkt für Punkt gänzlich abgeändert, ohne jedoch die Zustimmung des Fürsten zu besitzen oder zu erlangen. Trotzdem schickte sich die Konferenz an, dieses Abkommen, welches jetzt mehr ein türkisch-europäisches als ein türkisch-bulgarisches geworden war, zu unterzeichnen. Gegen diese wesentliche Veränderung der Sachlage richtet sich der Einbruch des Fürsten. Wenn die Großmächte diesem Geachtet gefunden sind, eine ihren augenblicklichen Wünschen entsprechende Vereinigung dem Fürsten aufzuzeigen, kann der Fürst allein natürlich diesem Beginn nicht entgegenstehen, sondern wird dieser einseitigen Entscheidung widersprechend, sich seiner der Türkei gegenüber eingegangenen Verpflichtung erbinden erklären. Der Fürst verwehrt sich aber mit allem Nachdruck dagegen, daß dieses Abkommen den Bulgaren als das sich bulgarische dargestellt werde und besteht darauf, daß es im richtigen Namen als europäischer Vertrag genannt werde.

Es scheint demnach, als ob Fürst Alexander mit gewohnter diplomatischer Feinheit durch diese Kunde, welche durch den Widerspruch der Mächte ihm aufzuzwangene Nachgiebigkeit dem reigebornen nationalen Selbstgefühl seiner Bulgaren gegenüber schriftlich vorstellte.

**Verantwortliche Nachrichten.**  
Berlin, den 20. März.

Se. Majestät der Kaiser bewachte sich auf der ersten Donnerstags-Parade im kaiserlichen Palais, wie verlanget, mit voller Frische und Mäßigkeit. Unerwartet stand der Kaiser in lebhafter Unterhaltung bald unter dieser, bald unter jener Gruppe und den Damen gegenüber zeigte er sich, wie immer, als liebenswürdiger Cavalier. Einigen ausmännlichen Diplomaten gab der Monarch auf theilnehmendste Ergründung nach, in dem Befinder, die erfreuliche Antwort, er sit in diesem Winter wohl, als in den vorausgegangenen Jahren. Das Frostwetter bekomme ihm wieder

Erwarten ganz vorzüglich, und von dem neulichen Unfall habe er sich gänzlich wieder erholt. Der Kaiser gab der Erwartung Ausdruck, er würde, wenn sein Zustand anhielte, allen noch kommenden Hoffen theilhaben können und besonders auch Freude er sich darauf, seinen nahen Geburtstag in Kraft und Frische zu verleben.

Von dem großartigen Wachstum der Berliner Verkehrsmittel spricht der Reichsanwalt Herr Dr. v. Schönerbecker bei 1885 einen recht sprechenden Bericht. Die Zahl der Passagiere, welche im Jahre 1884 schon 70 800 000 Personen betrug ist im letzten Jahre um 6 500 000 Personen gestiegen, beträgt also 77 300 000 Personen. Die Eisenbahn ist im letzten Jahre um 283 885 Personen vermehrt und betrug zur Zeit 1 728 770 mal um 23 deutsche Meilen. Die Zahl der Wagen, welche 1884 546 526 mal betrug, ist in 1885 auf 612 524 gestiegen, von denen 159 Zweifelhader mit 2662, 250 ohne Verlad und 173 Einpänner sind. 3404 Wägen fanden im letzten Geschäftsjahre der Gesellschaft zur Verfügung, während 1884 nur 2897 im Betriebe verwendet wurden. An Eisenbahnen hat der Betrieb die Meile fast von 9 311 776  $\frac{1}{2}$  gebracht und ist die Ueberladung von 2 104 121 40  $\frac{1}{2}$  erzielt, obgleich an die Stadt Berlin für Wasserstraßen 1 728 000  $\frac{1}{2}$  und als Ertrag von 600 000  $\frac{1}{2}$  im Vergleich mit 563 000  $\frac{1}{2}$  und 50 000  $\frac{1}{2}$  als Zuluß zu dem Beamten-Unterstützungsfonds erbracht sind. Das Betriebspersonal besteht sich auf über 3000 Personen. Nach den bisherigen Fortschritten in der Entwicklung des Betriebes ist eine fortwährende Zunahme beisehen mit jeder Erweiterung des Betriebes.

Eine ungläubliche Laboratoriumarbeit beging ein Berliner Fuhrherr, welcher am 17. d. M. Abends beim Verlassen seiner Wohnung seine Wertpapiere im Betrage von 16 700 Mark, angeblich zur besseren Sicherheit in den Ofen gesteckt, und am anderen Morgen vergeblich hatte, dieselben wieder herauszunehmen. An dem darauf folgenden Tage, während der Fuhrherr seinen Geschäften nachgegangen war, heizte das Feuer in dem Ofen, und die darin befindlichen Papiere verbrannten. Dieselben bestanden aus zwei Doppelten Cement-Aktien Nr. 3387 und 918 a 600  $\frac{1}{2}$ , Discontoanwartschaften Nr. 14 768, 21 361 und 21 814 a 600  $\frac{1}{2}$ , 1 Russ. 1844er Anleihe Nr. 5835 zu 500 Rbl. und 5 Stück Russ. 1880er Anleihe, 4procentige, Nr. 626 796—800.

Die Königin von England hatte beifällig seit dem Tode ihres Gemahls sich an allen öffentlichen Vergnügungen ferngehalten. Mit diesem Brauche hat sie nun Ende vorigen Monats gebrochen, indem sie nicht nur einem geistlichen Concert in der Royal Albert Hall, sondern sogar einer Circusvorstellung beizuwohnte. Zu letzterem Zwecke hatte sie Hengler's Circus vor Kurzem extra von London nach Schloß Windsor kommen lassen, woselbst derselbe in der Reitschule eine Vorstellung veranstaltete, die über drei Stunden dauerte und der die Königin mit ihrem gesammelten Hofstaate und dem Personal des Schloßes, im Ganzen über 300 Personen, bis zum Schluß beizuwohnte. Bei jeder Piere stets das erste Zeichen zum Applaus gehend. Die Leistungen der kleinen vierundneunzig Jahre alten Bicyclistin Mary Wilson erweckten so sehr den Beifall der Königin, daß sie sich die jugendliche Artistin vorstellen ließ, und die kleinen Mädchen in ihre nehmend, ihr Erlaunen darüber äußerte, wie ein so kleines Kind so erstaunliche Productionen vollführen könne. Dem Director sowie den Artisten wurde durch den Herzog von Connaught noch besonders Dank und königliche Anerkennung ausgesprochen.

Schweres Wetter hatte der Stodpommer „Eber“ auf seiner letzten Reise nach New York zu beschicken. Am 28. Februar tobte besonders ein fürchterlicher Nordweststurm mit Schneedecke. Der Dampfer mühte 18 Stunden beizuhelfen und war fast gänzlich mit Eis bedeckt. Ein Matrose wurde über Bord geschleudert; außerdem wurden zwei wirthpöle Pferde, die auf Weitered untergebracht waren, über Bord geschleudert. Als die „Eber“ in New-York ankam, ließ man von dem Schiff fünf photographische Aufnahmen machen. Das ganze Lasterwerk war danach mit einer so starken Eiskruste überzogen, daß man es kaum noch erkannte. Töne von einer Fingerringe sahen wie beinbeide Bäume aus, die Wänten waren nur eine zusammenhängende Eismasse, und zwischen dem Eise und Deck ergriffen die Mannschaften wie die Nordpolfahrer zwischen den Ebergen.

Der längste Tunnel der Welt, 46 km lang, muß gebohrt werden, um das Wasser des Croton-Sees in die Reservoirs in New York zu leiten. In 3 Jahren von je 3000 Mann sind es die Arbeiter zu 2000 Mann, welche den Tunnel auszuheben werden. Ueber 100 Bohrmännern sind beizuhelfen in 2000 Mann, und zur Förderung des Schuttes und Gesteins werden gewaltig Hebelmaschinen verwendet. Das Unternehmen, dessen Gesamtkosten auf 30 Mill. Francs berechnet sind, wird erst in zwei Jahren beendet sein. Man hätte dieselben schon aus dem Grunde vorzuziehen können, aber auf Kosten der Bevölkerung, wenn man nämlich die Zahl der Schächte und Anstehpunkte vermindert hätte. Gemäß dem Grundsatze „Zeit ist Geld“ haben die Amerikaner es vorgezogen, nicht das letztere, sondern die erstere zu lauzen. Bemerkenswerth ist, daß dieser Tunnel alle bisherigen ähnlichen Bauten übertreff und gleichwohl am wenigsten Zeit zu seiner Ausführung in Anspruch nimmt. Am Mont Croton-Tunnel (14 320 m) hat man 14 Jahr gearbeitet, der Gotthard-Tunnel (14 900 m) wurde in 8 Jahren vollendet und hat von Aversa-Zunnel (10 270 m) war aber zu viel Zeit erforderlich. Für die heutige Bevölkerung der Schweiz genügt selbstverständlich die alte im Jahr 1832 mit einem Kostenaufwand von 70 Mill. Fr. hergestellte Wasserleitung nicht mehr, und man hat sich deshalb genothigt, den Bau einer zweiten Wasserleitung in Aussicht zu nehmen, welche nach den neuesten Angaben zu dem Großkapitale gehört, was sich denken läßt.

**Walle, den 20. März.**  
Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Der Reichs-Kassen-Präsident Felix Krüger von hier ist mit dem 1. April zum Justiz-Rath Kassen-Präsidenten in Kammberg a. S. befördert worden.

Auf das bei Gelegenheit des Vortrages des Hrn. Dr. Peters vom 16. d. Mts. an den Reichs-Kassen-Präsidenten telegraphisch ist gefolgt folgende Antwort abgetroffen:

Berlin, d. 18. März 1886.  
Euer Hochgeborenen und Ihren Auftra geben dank ich verbindlich für die freundliche Begrüßung durch das Telegramm vom 16. d. Mts. und die darin ausgedrückte Zustimmung zu unserer Colonialpolitik. Bei der Zurückführung, mit welcher die Mehrheit des Reichstages unseren colonialen Bestrebungen bisher gegenüber



